

# FESTSCHRIFT KURT HOLTER

23. JAHRBUCH  
DES MUSEALVEREINES WELS  
1981

## A U T O R E N V E R Z E I C H N I S

- Walter Aspernig*, Dr. et Mag. phil., Professor, Wissenschaftlicher Konsulent der öö. Landesregierung, Lehrbeauftragter an der Pädagogischen Akademie der Diözese Linz; Bundesrealgymnasium I, Brucknerstraße 16, 4600 Wels
- Theodor Barchetti*, Dr. iur., Rechtskonsulent der Österreichischen Bundeswirtschaftskammer, Eisenhüttebgasse 58, 2380 Perchtoldsdorf
- Ernst Burgstaller*, Dr. phil., W. Hofrat i. R., em. Univ.-Prof., Donaublickstraße 32, 4020 Linz/Zaubertal
- Günter K. Kalliauer*, Archivleiter, Stadtarchiv Wels, Stadtplatz 55, 4600 Wels
- Heinrich Koller*, Dr. phil., Univ.-Prof., Historisches Institut der Universität Salzburg, Mirabellplatz 1, 5020 Salzburg
- Rudolf Moser*, Schulrat, HS-Direktor i. R., Wissenschaftlicher Konsulent der öö. Landesregierung, Welser Straße 18, 4623 Gunskirchen
- Rudolf Noll*, Dr. phil., W. Hofrat, Univ.-Prof., em. Direktor des Kunsthistorischen Museums Wien, Koschatgasse 104, 1190 Wien
- Gerhard Pfitzner*, Mag. rer. nat., Professor, Leiter der Naturkundlichen Station der Stadt Linz, Dr.-Schauer-Straße 6a, 4600 Wels
- Emil Puffer*, W. Oberamtsrat, Stadtarchiv Linz, Rathaus, 4010 Linz
- Wilhelm L. Rieß*, Dr. phil., WissOR., Museumsdirektor, Stadtmuseum, Pollheimerstraße 17, 4600 Wels
- Berthold Simbrunner*, HS-Lehrer, Südtiroler Straße 8, 4600 Wels
- Hermann Vettler*, Dr. phil., Univ.-Prof., Direktor des Österreichischen Archäologischen Institutes der Universität Wien, Karl-Lueger-Ring 1, 1010 Wien
- Georg Wacha*, Dr. phil., Senatsrat, Museumsdirektor, Stadtmuseum Nordico, Bethlehemstraße 7, 4020 Linz
- Norbert Wibral*, Dr. phil., W. Hofrat, Bundesdenkmalamt, »Landeskonservator Oberösterreich«, Rainerstraße 11, 4020 Linz
- Gerhard Winkler*, Dr. et Mag. phil., Professor, Wissenschaftlicher Konsulent der öö. Landesregierung, Lehrbeauftragter an der Pädagogischen Akademie der Diözese Linz, Kopernikusstraße 9, 4020 Linz
- Alois Zanner*, Dr. phil., W. Hofrat, Direktor des öö. Landesarchives, Anzengruberstraße 19, 4020 Linz
- Rudolf Zinnhobler*, Dr. theol. et Mag. phil., Konsistorialrat, Univ.-Prof., Kath.-theolog. Hochschule, Harrachstraße 7, 4020 Linz

Für die Gewährung namhafter Subventionen für den Druck hat der Musealverein Wels dem Land Oberösterreich und der Stadt Wels zu danken.

Die Abbildungen wurden von den Verfassern beigestellt.

Für den Inhalt der einzelnen Beiträge sind die Verfasser verantwortlich.

Gesamtherstellung: Druck- und Verlagsanstalt Welsermühl, Wels  
Im Kommissionsverlag bei Verlag Welsermühl, Wels  
Schriftleitung: Dr. Walter Aspernig und Günter Kalliauer

## INHALTSVERZEICHNIS

|  |     |
|--|-----|
| Tabula Gratulatoria .....  | 9   |
| WALTER ASPERNIG: Hon.-Prof. Dr. Kurt Holter – 70 Jahre .....   | 17  |
| ERNST BURGSTALLER: Steinzeitliche Tierdarstellungen unter den<br>Felszeichnungen am Warscheneck im Toten Gebirge .....               | 31  |
| WILHELM RIESS: Ein Donnerkeil aus Wels .....   | 41  |
| RUDOLF NOLL: Der Terrasigillata-Teller der Frau Decorata<br>aus Ovilava/Wels .....   | 53  |
| HERMANN VETTERS: Mauer und Wall von Ovilava/Wels .....   | 57  |
| GERHARD WINKLER: Der antike Name von Wels .....  | 61  |
| HEINRICH KOLLER: Zur Gründung des Klosters Kremsmünster .....  | 69  |
| ALOIS ZAUNER: Die Einforstung der Wälder des Grafen<br>Arnold von Lambach 992/93 .....   | 115 |
| NORBERT WIBIRAL: Zur Überlieferung altchristlicher Urteile<br>über die Bilder .....  | 145 |
| WALTER ASPERNIG: Quellen und Erläuterungen zur Geschichte von Wels.<br>5. Teil (1396–1399) .....                                     | 171 |
| GEORG WACHA: Kartenmaler Wiesinger aus Wels .....  | 187 |
| WALTER ASPERNIG: Die Welser Burg im Jahre 1653 .....   | 193 |
| EMIL PUFFER: Die Beziehungen zwischen Wels und Linz im Spiegel der<br>Linzer Matriken .....  | 207 |
| RUDOLF MOSER: Oberösterreichische Torturmtruhen .....  | 217 |
| RUDOLF ZINNHOBLE: Der Welser Stadtpfarrer Anton Wolfsegger († 1791)<br>und die religiöse Toleranz .....                              | 225 |
| THEODOR BARCHETTI: Die Familien v. Hartmann und v. Barchetti,<br>Eigentümer des Hauses Wels, Pfarrgasse 15, im 19. Jahrhundert ..... | 247 |
| GÜNTHER K. KALLIAUER: Frühe Welser Leihbibliotheken im 19. Jahrhundert .....   | 269 |
| WILHELM RIESS: Manöver und Parade der B-Gendarmerie 1951 in Wels .....   | 291 |
| BERTHOLD SIMBRUNER: Die Entstehung der Pfarre St. Stephan,<br>Wels-Lichtenegg .....  | 309 |
| GERHARD PFITZNER: Dreijahresbericht des Welser Studienkreises<br>für Biologie und Umwelt, 1978/79/80 .....                           | 327 |

## VERZEICHNIS DER ABBILDUNGSTAFELN

Zu: Aspernig, Holter:

- Tafel Porträtfoto Hon.-Prof. Dr. Kurt Holter ..... nach S. 16

Zu: Noll, Frau Decorata:

- Taf. I, Terrasigillata-Teller aus Ovilava/Wels ..... nach S. 56  
Abb. 1: Profilansicht  
Abb. 2: Töpferstempel auf der Innenseite  
Abb. 3: Ritzinschrift innerhalb des Standringes

Zu: Zauner, Einforstung:

- Taf. II, Abb. 4: Die Lambacher Fassung der Urkunde von 992/93 ..... nach S. 128  
Taf. III, Abb. 5: Die Kremsmünsterer Fassung der Urkunde von 992/93 ..... vor S. 129

Zu: Wacha, Kartenmaler:

- Taf. IV, Abb. 6–8: Vorder- und Rückseite der neu aufgefundenen Spielkartenbogen  
des Welser Kartenmalers Hans Wiesinger, 1656 ..... nach S. 192

Zu: Aspernig, Welser Burg:

- Taf. V, Abb. 9: Bauplan der Welser Burg vom 24. 8. 1865, Parterre  
Abb. 10: Bauplan der Welser Burg vom 24. 8. 1865, 1. Stock ..... vor S. 193

Zu: Moser, Torturmtruhen:

- Taf. VI, Abb. 11: Torturmtruhe, 1656 ..... nach S. 224  
Abb. 12: Mittelfeld einer Miesbacher Truhe, 1632  
Abb. 13: Seitenwand einer Torturmtruhe  
Taf. VII, Abb. 14: Torturmmotiv der Innviertler Truhe  
Abb. 15: Innviertler Torturmtruhe, 16. Jahrhundert  
Taf. VIII, Abb. 16: Renaissancetruhe mit Torturmmotiven  
Abb. 17: Spreißeltruhe vom »Wolfshuemer«, Gunskirchen, 17. Jahrhundert  
Taf. IX, Abb. 18: Torturmmotiv, letztes Viertel 17. Jahrhundert  
Abb. 19: Torturmmotiv, 1. Hälfte 17. Jahrhundert ..... vor S. 225

Zu: Barchetti, Familien v. Hartmann und v. Barchetti:

- Taf. X, Abb. 20: Grundriß des Parterres und des Gartens, Haus Wels,  
Pfarrgasse 15; 1. Hälfte 19. Jahrhundert ..... nach S. 256  
Abb. 21: »K. k. Hofspital« Wels, Fassade und Grundriß  
des 1. Stockes vor 1789  
Abb. 22: Holzgitter mit Vase, einst im 1. Stock des Hauses Wels, Pfarrgasse 15  
Taf. XI, Abb. 23: Wappen der Ritter v. Hartmann, 1808  
Abb. 24: Wappen der Ritter v. Barchetti, 1875  
Abb. 25: »Scharade in Atzenbrugg«, Aquarell von Leopold Kuppelwieser  
Taf. XII, Abb. 26: Teich südwestlich des Schlosses Lichtenegg  
Abb. 27: Aquarell der Bezirkshauptmannschaft Wels, Gartenseite  
Taf. XIII, Abb. 28: Anton v. Barchetti und sein Großneffe Karl, 1893  
Abb. 29: Fotografie des Hauses Wels, Pfarrgasse 15, um 1890 ..... vor S. 257

**Zu: Rieß, B-Gendarmerie:**

- Taf. XIV, Abb. 30: Gendarmen im Infanterieeinsatz ..... nach S. 304  
Abb. 31: Panzerspähwagen M 8 im Gelände
- Taf. XV, Abb. 32: Die Übungsleitung  
Abb. 33: Panzerspähwagen M 8 beim Manöver um Wels, 1951
- Taf. XVI, Abb. 34: Auf dem »Feldherrnhügel« vor dem Hotel Greif  
Abb. 35: Defilee der motorisierten Einheiten
- Taf. XVII, Abb. 36: GMC rollen über den Kaiser-Josef-Platz  
Abb. 37: B-Gendarmerie-Fahreinheit Stadl-Paura bei der Parade  
in Wels, 1951 ..... vor S. 305

**Zu: Simbrunner, Pfarre St. Stephan:**

- Taf. XVIII, Abb. 38: Pfarrer Stephan Mácsady ..... nach S. 320
- Taf. XIX, Abb. 39: Das Flüchtlingslager 1001 in Wels-Lichtenegg  
Abb. 40: Die Stephanssiedlung in Wels-Lichtenegg
- Taf. XX, Abb. 41: Pfarranlage St. Stephan in Wels-Lichtenegg  
Abb. 42: Innenansicht der »Zeltkirche« St. Stephan ..... vor S. 321

WILHELM RIESS

## MANÖVER UND PARADE DER B-GENDARMERIE 1951 IN WELS

(Mit 8 Abbildungen auf Taf. XIV–XVII)

### Die Gendarmerie

Kaiser Franz Joseph I. unterzeichnete am 8. Juni 1849 die Entschließung, mit der die Einführung einer Landessicherheitswache – also die Gendarmerie – im Kaiserreich genehmigt wurde<sup>1</sup>. Das Entstehen verdankte dieses bewaffnete Korps dem Ruf nach einer funktionsfähigen Landessicherheitswache, einem Ruf, der nach den Aufständen des Jahres 1848 besonders laut geworden war.

Für diese Einrichtung gab es bereits ein Vorbild. Durch den Wiener Kongreß erhielt Österreich im Jahre 1815 die Lombardei und Venetien zugesprochen. Eben in diesen Gebieten bestand bereits ein Gendarmenregiment in der Stärke von rund 1000 Mann, war als Bestandteil der Armee in 5½ Eskadronen gegliedert, stand unter der Befehlsgewalt eines Feldmarschalleutnants und konnte im Kriege sowohl vor dem Feind als auch als Armeepolizei eingesetzt werden, während es im Frieden für die öffentliche Sicherheit zu sorgen hatte<sup>2</sup>.

Auch die für das ganze Kaiserreich geschaffene Gendarmerie unterstand vorerst der k. k. Armee und umfaßte 16 Regimenter in der Stärke von je 1000 Mann<sup>3</sup>.

Bezüglich der Organisation trat mit Ministerialverordnung vom 16. Juli 1860 eine erste Änderung ein:

»Die Gendarmerie hat als militärisch organisierter Sicherheitskörper fortzubestehen. Sie untersteht in militärischer und disziplinärer Beziehung der Armee, in dientlicher und ökonomischer Beziehung dem Ministerium des Inneren<sup>4</sup>.«

Nach dem Zusammenbruch des Kaiserreiches schließlich wurde mit Gendarmeriegesetz vom 27. November 1918 die k. k. Gendarmerie aufgelassen und an ihre Stelle trat die Gendarmerie des deutschösterreichischen Staates, ein uniformierter, bewaffneter, nach militärischem Muster organisierter Zivilwachkörper<sup>5</sup>.

Mit dem österreichischen Staatsvertrag, der die volle Souveränität Österreichs

1 KEPLER, Gendarmerie, S. 75.

2 KEPLER, Gendarmerie, S. 80.

3 KEPLER, Gendarmerie, S. 81.

4 KEPLER, Gendarmerie, S. 87.

wiederherstellte, schloß sich dann der Kreis. Aus der B-Gendarmerie, die ihrerseits aus der Bundesgendarmerie hervorging, trat dann der Kader des österreichischen Bundesheeres hervor.

### **Das Heeresamt der Staatskanzlei**

Noch vor der endgültigen Kapitulation der Großdeutschen Wehrmacht wurde von der provisorischen österreichischen Staatsregierung eine Behörde geschaffen, welche die Agenden des Heerwesens besorgen sollte. Dem Heeresamt der Staatskanzlei wurde die personelle und materielle Demobilisierung übertragen<sup>6</sup>.

In Wien und in den Bundesländern dachte man schon damals daran – noch vor der deutschen Kapitulation am 8. Mai 1945 –, die Verteidigung der wiedererstandenen Republik möglichst rasch selbst zu besorgen. Dementsprechend plante man auch einen Neuaufbau österreichischer Streitkräfte<sup>7</sup>. Eine Planung für das neue österreichische Heer, erstellt vom Heeresamt im Sommer und Herbst 1945, sah 6 Infanteriedivisionen, 1 Panzerdivision und 2 schnelle Brigaden vor, wobei man für eine Division eine Friedensstärke von 8750 Mann annahm<sup>8</sup>.

Engländer und Franzosen waren diesem Vorhaben eigentlich gar nicht so abgeneigt, ganz im Gegensatz zu den USA und der UdSSR. So fällte der Alliierte Rat am 30. November 1945 den Beschuß, eine Auflösung von Staatskanzlei-Heeresamt herbeizuführen. Die Auflösung sämtlicher militärischer Dienststellen wurde schließlich am 10. Dezember 1945 verfügt, worunter auch alle Heeresamtsstellen der Bundesländer fielen<sup>9</sup>. Somit hatte Österreich seine wenn auch von Anfang an winzige Basis für die eigene Wehrhoheit verloren.

Nach Auflösung der Staatskanzlei-Heeresamt versah die Kompetenzen der Kriegsgefangenenfürsorge das Bundesministerium für Inneres<sup>10</sup>.

Zwar hatte sich am 27. April 1945 als oberste Leitung der Gendarmerie das Gendarmeriezentralkommando beim Staatsamt für Inneres etabliert<sup>11</sup>, doch stand es mit der Exekutive nicht zum besten. So war beispielsweise »die Ausrüstung der Exekutive mit Waffen so beschränkt, daß nicht einmal der Selbstschutz gegen Verbrecherbanden hinreichend sichergestellt war«<sup>12</sup>.

6 Streitkräfte, S. 298.

7 Streitkräfte, S. 299.

8 Streitkräfte, S. 305.

9 Streitkräfte, S. 299.

10 Streitkräfte, S. 299.

11 KEPLER, Gendarmerie, S. 109.

12 HABERMANN, B-Gendarmerie, S. 474. SEITZ, B-Gendarmerie, S. 303.

## **Die B-Gendarmerie**

Im Jahre 1977 brachte die Welser Zeitung<sup>13</sup> einen Bericht unter dem Titel »Die Männer der ersten Stunde«. Inhalt war das Kameradschaftstreffen der ehemaligen Angehörigen der B-Gendarmerie, welches am 17. September 1977 in der Ebelsberger Hiller-Kaserne stattgefunden hatte. Es war eine Wiedersehensfeier der Angehörigen der Bereitschaftsgendarmerie, welche 1952 aufgestellt worden war. Diese Formation bestand aus Freiwilligen, die überdurchschnittlich gut bezahlt waren, aber auch eine entsprechend harte Ausbildung über sich ergehen lassen mußten. Wie die Welser Zeitung berichtet, habe sich anlässlich dieses Treffens in Ebelsberg ein Fachmann wie folgt geäußert: »Im Vergleich kann ich sagen, daß die B-Gendarmerie in ihrem militärischen Leistungsstand der Waffen-SS nicht nachstand<sup>14</sup>.«

Wie kam es nun zu dieser B-Gendarmerie, die von der zeitgenössischen Presse je nach Orientierung als »biedere Gesetzeseinheiten« oder in Anlehnung an die ehemalige »Schwarze Reichswehr« als »Schwarzes Bundesheer« bezeichnet wurde?

Im Winter 1945 hatte der Alliierte Rat die sofortige Auflösung des Heeresamtes und der ihm unterstellten Heeresamtsstellen verfügt und verbot darüber hinaus jede Maßnahme, die auf eine Wiederherstellung der österreichischen Streitkräfte hinführte<sup>15</sup>.

Mit dem Jahre 1947 hatte sich das Verhältnis zwischen den Westmächten – hier besonders den USA und der UdSSR – merklich verschlechtert. In diesem Jahre war abermals ein österreichisches Memorandum überreicht worden, das den Wunsch nach Aufstellung eines eigenen Militärs zum Ausdruck brachte. Es sollte aber ebensowenig Erfolg haben als die diesbezüglich in den Jahren 1948 und 1949 überbrachten Wünsche<sup>16</sup>. Im Herbst 1950 entstanden in Österreich starke Unruhen, hervorgerufen durch österreichische Kommunisten<sup>17</sup>. Dies mag wohl die Westmächte bewogen haben, die Aufrechterhaltung staatlicher Ordnung innerhalb ihrer Zonen unter Mitwirkung des besetzten Österreich neu zu überdenken.

Erste Ansätze zu diesen Überlegungen hatte es erstmals im Jahre 1949 geben<sup>18</sup>. Freilich war man sich damals noch nicht ganz darüber klar, ob man die Exekutive mannschafts- und waffenmäßig so verstärken solle, daß sie auch militärische Aufgaben in begrenztem Umfange mitübernehmen könne oder ob man

13 Welser Zeitung, Nr. 38/1977.

14 Welser Zeitung, Nr. 38/1977.

15 ALLMAYER-BECK, Bundesheer, S. 377.

16 Streitkräfte, S. 309.

17 SEITZ, B-Gendarmerie, S. 303.

18 Streitkräfte, S. 308.

darangehen solle, ein eigenes Heer aufzustellen<sup>19</sup>. Man wählte schließlich den Kompromiß, mit Unterstützung der Westmächte in deren Besatzungszonen<sup>20</sup> Gendarmeriebataillone zu bilden, deren Bewaffnung über Handfeuerwaffen nicht hinausgehen durfte<sup>21</sup>. Gerät und Bewaffnung kamen aus Beständen der US-Streitkräfte, in der britischen Zone aus britischen Beständen<sup>22</sup>.

Der Katalog für die Ausstellung »Die Streitkräfte der Republik Österreich« führt an: »Nach nicht verbürgten Nachrichten sollen auch stellenweise deutsche Karabiner 98k ausgegeben worden sein<sup>23</sup>.«

Diese standen zumindest bei den oberösterreichischen Einheiten in Verwendung. Der Verfasser wird in der Folge den eindeutigen Beweis dafür erbringen.

Diese Gendarmeriebataillone waren vorerst als Lehr- und Ausbildungstruppe gedacht, daher erhielten sie auch die Bezeichnung Gendarmeriegrundschulen<sup>24</sup> und unterschieden sich somit von den Fachschulen der Gendarmerie, den eigentlichen Gendarmerieschulen<sup>25</sup>. Das Personal kam dadurch zustande, daß man erfahrene Offiziere des ersten österreichischen Bundesheeres und der deutschen Wehrmacht in die Gendarmerie aufnahm; ebenso erfolgte die Rekrutierung des Mannschaftsstandes durch Anwerbung von Vertragsbediensteten für die Gendarmerie, aus denen das spätere Unterführerkorps entstehen sollte<sup>26</sup>. Die Unteroffiziersfunktionen wurden fast ausschließlich von Gendarmeriebeamten ausgeführt, denn die Einstellung ehemaliger Heeresunteroffiziere brachte Schwierigkeiten personeller und sozialrechtlicher Art mit sich; überdies konnten sich von den wenigen, die in der Tat geeignet waren, nur einige entschließen, dieser Truppe beizutreten<sup>27</sup>. Ein Problem bildete die Unterbringung. Gendarmeriekasernen gab es nicht, so mußte man eben auf sonstige freistehende Kasernen und auf Lager, welche von der Besatzungsmacht freigegeben wurden, zurückgreifen<sup>28</sup>.

Der Zustrom zu den GGS war durchaus befriedigend, in der Steiermark sogar überraschend stark<sup>29</sup>. Trotzdem befanden sich im Jahre 1951 die 5 Bataillone und 3 Fahreinheiten noch erheblich unter dem Sollstand, welcher Mangel im Falle eines Einsatzes durch Zuteilung weiterer Gendarmeriebeamter behoben hätte werden sollen<sup>30</sup>.

Im Herbst 1951 traten Teile der neu aufgestellten Truppe – die Alarmbataill-

19 Streitkräfte, S. 308.

20 Streitkräfte, S. 308.

21 HABERMANN, S. 475.

22 Streitkräfte, S. 308.

23 Streitkräfte, S. 308.

24 Abgekürzt: GGS.

25 HABERMANN, B-Gendarmerie, S. 475.

26 HABERMANN, B-Gendarmerie, S. 475.

27 HABERMANN, B-Gendarmerie, S. 475.

28 SEITZ, B-Gendarmerie, S. 301.

29 HABERMANN, B-Gendarmerie, S. 475.

30 SEITZ, B-Gendarmerie, S. 301.

*Manöver und Parade der B-Gendarmerie 1951 in Wels*

Ione von Oberösterreich und Salzburg – im Rahmen von US-Manövern in der Gegend von Wels in Erscheinung<sup>31</sup>, wovon später noch ausführlich die Rede sein wird.

Im Jahre 1951, zur Zeit der Manöver und der Truppenparade in und um Wels, bestand nachfolgende Gliederung<sup>32</sup>:

- Die Gendarmeriegrundschule Oberösterreich I in Linz-Ebelsberg als motorisiertes Bataillon mit einer Panzerwagenkompanie.
- Die Gendarmeriegrundschule Oberösterreich II in Linz-Ebelsberg als motorisiertes Bataillon.
- Die Gendarmeriegrundschule Steiermark in Graz als motorisiertes Bataillon.
- Die Gendarmeriegrundschule Kärnten in Villach als motorisiertes Bataillon mit einer Panzerwagenkompanie (später Stmk).
- Die Gendarmeriegrundschule Tirol in Innsbruck als motorisiertes Bataillon mit einer Panzerwagenkompanie.
- Die Gendarmerieabteilung D in Stadl-Paura als Zeuganstalt.

Die Panzerwagenkompanien als Fahreinheiten vornehmlich mit der Ausbildung zum mechanisierten Verband beauftragt, waren fallweise selbständig<sup>33</sup>.

Im Herbst 1952 wurden die Bataillone durch ehemalige Heeresoffiziere übernommen und der größte Teil der leitenden und dienstführenden Gendarmeriebeamten schied aus den einzelnen Verbänden wieder aus<sup>34</sup>.

Das Jahr 1953 brachte nicht nur den Verbänden nahezu den Sollstand. Es wurden darüber hinaus neue Einheiten aufgestellt<sup>35</sup>. Ende des Jahres 1953 verfügten die Gendarmeriegrundschulen insgesamt über rund 100 Offiziere und 4000 Mann<sup>36</sup>.

Mit Beginn des Jahres 1954 war der Fortbestand der B-Gendarmerie gesichert, die Bewerbungen ehemaliger Offiziere und Unteroffiziere nahmen zu und jedes Bataillon erhielt einen Vertragsarzt<sup>37</sup>. Über die Einheiten der Bereitschaftsgendarmerie liegt nachstehende Übersicht vor<sup>38</sup>:

- Die Gendarmeriegrundschulen Oberösterreich I und II, Steiermark I und II, Kärnten I und II, Tirol I und II und Vorarlberg bildeten insgesamt 9 vollmotorisierte Infanteriebataillone.
- Die Gendarmeriegrundschule Tirol bildete ein Pionierbataillon.
- Die Gendarmerieabteilung K bildete die erforderliche Offiziers- und Unteroffiziersschule.

31 Streitkräfte, S. 309.

32 SEITZ, B-Gendarmerie, S. 301.

33 HABERMANN, B-Gendarmerie, S. 476. SEITZ, B-Gendarmerie, S. 303.

34 SEITZ, B-Gendarmerie, S. 303.

35 HABERMANN, B-Gendarmerie, S. 477. SEITZ, B-Gendarmerie, S. 305.

36 SEITZ, B-Gendarmerie, S. 305.

37 SEITZ, B-Gendarmerie, S. 306.

38 HABERMANN, B-Gendarmerie, S. 477. SEITZ, B-Gendarmerie, S. 306.

– Die Gendarmerieabteilung D<sup>39</sup>, inzwischen nach Hall in Tirol verlegt, bildete die Zeuganstalt.

Die als Infanteriebataillone formierten Gendarmeriegrundschulen bestanden üblicherweise aus:

»Kommando, Stabskompanie mit Stabzug, Telegraphenzug, Aufklärungszug, Pionierzug und 4 Schützenkompanien<sup>40</sup>.«

Später sollte die jeweils 4. Schützenkompanie eines Infanteriebataillons in eine schwere Kompanie umgewandelt werden.

Mit Ende 1954 war ein Gesamtstand von 6260 Mann – 180 Offiziere, 180 Unteroffiziere, 5900 Mann – erreicht<sup>41</sup>.

Zu Beginn des Jahres 1955 wurden noch zwei Fernmeldekompanien aufgestellt; sie garnisierten in Innsbruck beziehungsweise in Klagenfurt<sup>42</sup>. Bis zum Abschluß des Staatsvertrages konnte der Gesamtstand der Bereitschaftsgendarmerie auf rund 7000 Mann erhöht werden, davon waren 340 Offiziere und 200 altdiente Unteroffiziere<sup>43</sup>.

Als nun der Staatsvertrag bevorstand und der Wiederaufbau eines Heeres Wirklichkeit werden sollte, gab es sogar Überlegungen, die B-Gendarmerie als Basis der neuen bewaffneten Macht zu verwenden. Nicht zuletzt aber scheiterte dieses Vorhaben daran, daß die Schaffung klarer Kompetenzen zwischen Exekutive und Streitkräften eine unabdingliche Notwendigkeit war<sup>44</sup>.

Das Wesen und Wirken der Bereitschaftsgendarmerie, den Idealismus und die Einsatzfreudigkeit ihrer Männer aller Dienstgrade würdigt Gustav Habermann vortrefflich mit diesen Worten: »Rückblickend wird der Chronist feststellen können, daß in der B-Gendarmerie innerhalb von drei Jahren das Fundament geschaffen worden war, das die Voraussetzung für die rasche Aufstellung des Bundesheeres gebildet hat<sup>45</sup>.«

### **Stimmen der Zeit**

Fest steht, daß die Bereitschaftsgendarmerie einen ganz vorzüglichen Kader für das Bundesheer der zweiten Republik bildete, ohne dessen Vorhandensein ein Aufbau der bewaffneten Macht um Jahre hinausgezögert worden wäre.

39 Vormals: Stadl-Paura.

40 HABERMANN, B-Gendarmerie, S. 478.

41 HABERMANN, B-Gendarmerie, S. 478.

42 HABERMANN, B-Gendarmerie, S. 478.

43 HABERMANN, B-Gendarmerie, S. 478.

44 HABERMANN, B-Gendarmerie, S. 479.

45 HABERMANN, B-Gendarmerie, S. 479.

Fest steht auch heute, daß das österreichische Bundesheer seit seinem Bestehen noch keinen Versuch gemacht hat, seine friedlichen Nachbarn, seien sie blockfrei, in der NATO oder im Warschauer Pakt, durch ausgeklügelte strategische Einsätze zu überfallen. Auch ist nichts bekannt, daß Einheiten des Bundesheeres gegen die unterdrückten Massen der arbeitenden Bevölkerung mit gefalltem Bajonett vorgegangen wären. Abgesehen davon, daß heute zur Bewaffnung der Einheiten kein Seitengewehr gehört. Dennoch – als die Aufstellung der B-Gendarmerie bekannt wurde, konnte man deutlich solche oder ähnlich lautende Befürchtungen hören oder lesen.

Heute, da derartige Diskussionen nahezu vergessen sind, ist es von Interesse, die damaligen Pro- und Kontrastimmen zu hören. Typisch dafür scheinen zwei Publikationen zu sein:

- »Die Aufrüstung Österreichs. Dokumente und Tatsachen«. Herausgegeben vom »Österreichischen Friedensrat«, Wien o. D.
- »Soll das Österreichs Bundesheer sein?« Ein Bericht von Walter Knoglinger in: »Wochen-Echo«, Folge 19, 5. Jahrgang, 10. Mai 1951, Seite 5.

Ist der Bericht des Friedensrates als wohl allzu skeptisch zu werten, so darf der Artikel im »Wochen-Echo« als denn doch etwas schöngefärbt bezeichnet werden.

Zur Situation der Bereitschaftsgendarmerie und des künftigen Bundesheeres vorerst einige markante Sätze aus der Denkschrift des österreichischen Friedensrates<sup>46</sup>:

Unter »Aufrüstung Österreichs« wird definiert: »... vor allem jene Maßnahmen der Besatzungsmächte, die darauf abzielen, in Österreich militärische Vorbereitungen zu treffen, die nicht den Zielen und Zwecken der Besetzung, sondern der Eingliederung des Landes in einen Kriegsblock dienen<sup>47</sup>.«

Zugegebenermaßen war es damals noch nicht bestimmt, ob Österreich in den Status eines neutralen Staates treten würde.

Besonders wird im Abschnitt »Die Bewaffnung der Gendarmerie in Westösterreich« auf die vorhandenen Panzer hingewiesen. »An den militärischen Vorbereitungen in Westösterreich beteiligt sich aber auch die österreichische Gendarmerie, welche ... sogar über armierte Panzerfahrzeuge verfügt<sup>48</sup>.«

Nur waren diese Panzerfahrzeuge Panzerspähwagen des Types M 8, die statt des Geschützes im Turm ein Maschinengewehr führten, da die Kampfwagenkanonen erst nach 1955 wieder eingebaut wurden<sup>49</sup>.

Im Kapitel »Strategische Straßen« befaßt sich die Publikation des Friedensrates auch mit Wels und seiner näheren Umgebung<sup>50</sup>. Der Bau einer Fernver-

46 Die Aufrüstung Österreichs, Dokumente und Tatsachen. Herausgegeben vom Österreichischen Friedensrat, Wien o. D. (1951).

47 Aufrüstung, S. 7.

48 Aufrüstung, S. 15.

49 Streitkräfte, S. 312.

50 Aufrüstung, S. 49ff.

kehrsstraße von Wels über Grieskirchen, der damals gerade begonnen wurde, erschien als Ausbau einer »strategisch wichtigen Straße«<sup>51</sup> reichlich suspekt, zumal die »Straße in ungewöhnlicher Breite ausgebaut und mit Umfahrung der Ortschaften und unter Vermeidung von Kurven geführt«<sup>52</sup> wird. Überdies wird unter »Strategische Straßen« vermerkt: »Während an dieser Straße<sup>53</sup> noch gebaut wird, ist die Absicht geäußert worden, auch die in der Hitlerzeit begonnene Autobahn von Salzburg nach Linz fertigzustellen<sup>54</sup>.«

Ebenso erregt der Flugplatz Hörsching einige Besorgnis: »Eine große Bedeutung in den Aufrüstungsplänen nimmt der Militärflugplatz in Hörsching bei Linz ein. Er ist einer der größten und bestausgebauten Militärflughäfen Mitteleuropas, der mit seinen gewaltigen Startbahnen auch für die schwersten Bomber geeignet ist<sup>55</sup>.«

Unter Hinweis auf die Panzerfahrzeuge<sup>56</sup> in Hörsching und auf ein »ausgedehntes Lager alter und neuer Militärfahrzeuge der amerikanischen Besatzungsmacht«<sup>57</sup> in Wels, wurden schließlich ernsthafte Bedenken bezüglich der Tätigkeit der B-Gendarmerie geäußert: »Eine sehr wichtige Rolle spielt in Oberösterreich . . . die Ausbildung und Schulung der österreichischen Gendarmerie durch amerikanische Ausbildner an amerikanischen Waffen: Maschinengewehren und Panzerfahrzeugen<sup>58</sup>.«

Über Type und Ausstattung der M 8-Panzer wird weiter unten eine ausführliche Beschreibung folgen.

Einen ausgesprochenen »Pro«-Artikel brachte die Zeitung »Wochen-Echo«<sup>59</sup> unter dem Titel »Soll das Österreichs Bundesheer sein?« von Walter Knoglinger. Man kann sich des Eindrückes nicht völlig erwehren, daß dies als eine Art Entgegnung zu den Angriffen der extrem linksorientierten Presse gedacht war. Schon der Einleitungssatz weist die Schaffung eines Kaders für ein allfälliges, künftiges Heer zurück:

»Seit das Bestreben des österreichischen Innenministeriums, die Exekutive zu verstärken, der Öffentlichkeit bekanntgegeben wurde, mehrten sich Verdächtigungen und Befürchtungen, ja selbst in Presse und Rundfunk einer bestimmten politischen Gruppe sah man sich veranlaßt, mit besonderen Kommentaren darauf hinzuweisen, daß die Verstärkung unserer Exekutive einer heimlichen Reorganisation des österreichischen Bundesheeres gleichkomme, die unter dem

51 Aufrüstung, S. 49.

52 Aufrüstung, S. 49.

53 Gemeint ist die Straße Wels–Grieskirchen.

54 Aufrüstung, S. 49.

55 Aufrüstung, S. 51.

56 Aufrüstung, S. 51.

57 Aufrüstung, S. 51.

58 Aufrüstung, S. 51.

59 Wochen-Echo, 19/1951.

Schutz der amerikanischen Besatzungsmacht vollzogen würde<sup>60</sup>.« Später allerdings sollte es sich dann herausstellen, daß es denn doch so ähnlich gewesen war.

Besagter Redakteur Knoglinger verfügte sich zum Zwecke der Berichterstattung vorerst in die Linzer Schloßkaserne<sup>61</sup>, wo sich bereits der Adjutant des Landesgendarmeriekommendanten, Oberleutnant Koller, dem »Vorhaben gegenüber sehr verständnisvoll«<sup>62</sup> zeigte. Ähnlich entgegenkommend fiel der Empfang beim Landesgendarmeriekommendanten Oberst Mayr aus: »Oberst Mayr versicherte mir, daß es bei der Gendarmerie grundsätzlich keine Geheimnisse gäbe. Wenn man jedoch in letzter Zeit etwas vorsichtiger geworden ist, so sei dies vor allem deshalb geschehen, weil man aus politischen Gründen den Versuch unternahm, der Gendarmerie eine Funktion zu unterschieben, die ihr nach dem Bereich ihrer Aufgaben und der Art ihrer Ausbildung nie zukommen könnte, nämlich jene Verdächtigung, man wolle die Gendarmen für ein zu einem gewissen Zeitpunkt aufzustellendes Bundesheer als Unteroffiziere oder Mannschaften ausbilden<sup>63</sup>.«

Und so geschah es dann auch! Die Tatsache, daß in der Gendarmeriegrundschule in Linz Infanterieausbildung getrieben wurde, konnte – so scheint es – selbst der wohlwollendste Journalist nicht übersehen, denn: »Die Ausbildungszeit in dieser Schule ist mit einem Jahr bestimmt. In den ersten Monaten werden die Rekruten, wenn man so sagen darf, einer militärischen Grundausbildung unterzogen, die auf der Grundlage des Reglements unseres alten Bundesheeres aufgebaut ist.

Die Kommandosprache ist folglich jene des alten Bundesheeres und die Kommandos selbst werden danach ausgeführt. Dabei ist jedoch vor allem zu bedenken, daß es jenen militärischen Schliff des alten Bundesheeres nicht gibt. Die Umgangsformen zwischen Mannschaft und Vorgesetzten sind wesentlich lockerer und auch der Dienst unterscheidet sich sehr von jenen Vorstellungen, die wir nach unseren militärischen Erlebnissen des vergangenen Krieges mit dem Wort »militärisch« verbinden<sup>64</sup>.«

Anlässlich des bereits eingangs angeführten Kameradschaftstreffens der ehemaligen Angehörigen der B-Gendarmerie aber berichtet die »Welser Zeitung«:

»Da ihre Angehörigen<sup>65</sup> freiwillig eingerückt waren und überdurchschnittlich gut bezahlt wurden, vollzog sich die Ausbildung mit einer gewissen Härte. Dies brachte den Ausbildnern zwar schon seinerzeit manchmal den Ruf von

60 Wochen-Echo, 19/1951.

61 Im Linzer Schloß befinden sich heute die Sammlungen des Oberösterreichischen Landesmuseums.

62 Wochen-Echo, 19/1951.

63 Wochen-Echo, 19/1951.

64 Wochen-Echo, 19/1951.

65 Gemeint ist die B-Gendarmerie.

Schleiferpraktiken ein, schlug sich aber andererseits in einem hervorragenden Ausbildungsstand nieder<sup>66</sup>.«

Schließlich wird auch zur immer wieder bemängelten Tatsache, daß die B-Gendarmerieeinheiten über gepanzerte Fahrzeuge verfügten, Stellung genommen:

»Es gibt neben der allgemeinen Gendarmerie auch noch eine sogenannte Alarmeinheit, die in Stadl-Paura stationiert wurde, weil dort genügend und vor allem ein günstiger Platz vorhanden war. Diese Alarmeinheit wurde von den Amerikanern mit Panzerwagen aus dem Jahre 1919<sup>67</sup> ausgerüstet, die mit leichten amerikanischen Maschinengewehren bestückt sind. Die Panzerwagen befinden sich in einem tadellosen Zustand und sind für Gendarmerieinsätze unter Umständen sehr geeignet.

Die Ausbildung an diesen Fahrzeugen vollzieht sich in Stadl-Paura unter Ausschuß der Öffentlichkeit, weil es weder für Ausbildner noch für Auszubildende angenehm ist, bei Übungen von Zuschauern beobachtet zu werden<sup>68</sup>.«

Diese Argumentation leuchtet zweifellos jedem ein, der einmal eine militärische Ausbildung durchmachte, dürfte aber wohl in diesem speziellen Fall nicht der einzige zutreffende Grund gewesen sein. Bedeutend besser wird argumentiert, warum denn die Gendarmerie über gepanzerte Fahrzeuge verfügen müsse: »Wenn Panzerwagen bereitgehalten werden, so geschehe es vor allem deshalb, weil unter Umständen mit Großeinsätzen zu rechnen sei, und die Gendarmerie dabei ganz auf sich allein gestellt bliebe. Schon vor 1938 gab es bei der Gendarmerie Panzerwagen, diese waren sogar mit panzerbrechenden 2-cm-Kanonen bestückt . . .<sup>69</sup>«

Zusammenfassung: Sah man auf der einen Seite alles zu sehr schwarz, so wollte man auf der anderen Seite gar nichts sehen.

**»... sollen auch stellenweise deutsche Karabiner 98 k  
ausgegeben worden sein.«**

Bevor nun auf die Ereignisse des 2. Oktober 1951 in und um Wels eingegangen werden wird, sei dem Verfasser noch dieser kurze Exkurs gestattet. Es ist nunmehr dreißig Jahre her und schon weiß man nicht mehr mit Sicherheit, mit welchen Infanteriewaffen die B-Gendarmen ausgerüstet waren, wo doch noch zahlreiche Zeugen dieser Zeit im Bundesheer aktiv sind.

66 Welser Zeitung, 38/1977.

67 Offensichtlich ein Irrtum! Oder wurde die Rückdatierung bewußt vorgenommen? Nach dem »Taschenbuch der Panzer« 1943–1957 von F. v. Senger und Etterlin, S. 319, kam der Panzerspähwagen M 8 seit 1943 bei US- und britischen Aufklärungseinheiten vor.

68 Wochen-Echo, 19/1951.

69 Wochen-Echo, 19/1951.

70 Karabiner, S. 2: K 98 k = Karabiner 98 kurz.

### *Manöver und Parade der B-Gendarmerie 1951 in Wels*

Der Katalog für die Ausstellung »1918–1968. Die Streitkräfte der Republik Österreich« mutmaßt: »Nach nicht verbürgten Nachrichten sollen auch stellenweise deutsche Karabiner 98 k<sup>70</sup> ausgegeben worden sein<sup>71</sup>.«

Der Verfasser kann den eindeutigen Beweis erbringen, daß der Karabiner 98 k – von dem es hieß: »Alle Schußwaffen 98 [Jahresszahl der Einführung in die Armee] werden mit dem Sammelbegriff ›Gewehr‹ bezeichnet. Es sind Mehrlader für Ladestreifen mit 5 Patronen<sup>72</sup>.« – bei der B-Gendarmerie in Verwendung stand.

Abb. 30 läßt einen Schützen erkennen, der kniend sein Gewehr in Bereitschaft hält. Eindeutig ist der 98 k nebst dazugehöriger Seitenwaffe zu erkennen.

Daß zumindest die Gendarmeriegrundschule in der Linzer Schloßkaserne über den Karabiner 98 k verfügte, läßt sich in Wort und Bild beweisen. Ein Zeitungsbericht meldet bezüglich der Ausbildung: »Sie erhalten natürlich eine militärische Grundausbildung, lernen den Umgang mit dem deutschen K 98, mit Pistolen und Maschinenpistolen, mit Bajonett, Gummiknöppel und Schließketten<sup>73</sup>.«

Ebendieselbe Zeitung<sup>74</sup> bringt ein Foto eines habtachtstehenden Gendarmen. Er ist mit dem Karabiner 98 k bewaffnet, den er am langen Riemen über die Schulter gehängt trägt. Der Text darunter lautet:

»Habt acht! knallt es über den Kasernenhof und wie aus Stein stehen die Gendarmen in Reih und Glied. Sie tragen deutsche K 98<sup>75</sup>. Nur der Schulterriemen wurde bei diesen Gewehren an der Schmalseite angebracht<sup>76</sup>.«

In welcher Anzahl und bei welchen Einheiten der Bereitschaftsgendarmerie diese wohl bekannteste Waffe der deutschen Wehrmacht ausgegeben wurde, konnte der Verfasser nicht mehr feststellen. Eindeutig bewiesen ist jedoch somit, daß der Karabiner 98 k als Waffe bei der B-Gendarmerie in Verwendung gestanden hat.

### **Truppenübung der B-Gendarmerie am 2. Oktober 1951 im Raum Wels**

Erstmals dürfte die Stadt Wels mit der B-Gendarmerie im Jahre 1949 in Kontakt gekommen sein, also knapp zwei Jahre vor der Truppenübung, welche ein nicht unerhebliches Presseecho hervorrufen sollte.

71 Streitkräfte, 308/309.

72 REIBERT, Dienstunterricht, S. 139.

73 Wochen-Echo, 19/1951.

74 Wochen-Echo, 19/1954.

75 Die Schreibweise des Originals wurde im Zitat beibehalten.

76 Wochen-Echo, 19/1954.

So berichtet die Zeitung »Welser Wochenspiegel«<sup>77</sup> unter dem Titel »Gendarmerieschule oder Geheimnis«, daß im Juli 1949 zahlreiche Gendarmen in Uniform in den Straßen von Wels zu bemerken seien. Dem Bericht nach waren die Exekutivbeamten aus allen österreichischen Bundesländern zusammengezogen worden, um hier an einem Kurs von sechs Wochen teilzunehmen. Auch damals lag die Vermutung vor, es werde die Kadertruppe eines zukünftigen Heeres ausgebildet:

»Besondere Umstände veranlassen aber zu der Vermutung, daß es sich bei diesen Männern bereits um eine Grundgruppe für das zukünftige Bundesheer handeln könnte. Dafür spricht einerseits, daß fast alle Leute schon über Fronterfahrung verfügen, weiter läßt darauf die Tatsache schließen, daß die 40 Mann starke Gruppe ihre Ausbildung im amerikanischen Signal-Depot unweit der Traun durch amerikanische Instrukteure erhält. Nachdem was bisher verlautet, werden die Kursteilnehmer vornehmlich an amerikanischen Armeefahrzeugen ausgebildet<sup>78</sup>.«

Vorerst waren die Kursteilnehmer in der sogenannten Alpenjägerkaserne<sup>79</sup> untergebracht gewesen, später konnte dann ein Großteil der Kursfrequentanten in Privatquartieren Unterkunft finden<sup>80</sup>.

Im Jahre 1951 schließlich fand im Raume Wels eine Gefechtsübung der jungen B-Gendarmerie statt. Zur Schilderung des Übungsablaufes standen dem Verfasser die Berichte der Zeitungen »Neue Zeit und Salzburger Tagblatt«, »Oberösterreichische Nachrichten«, »Tagblatt«, »Linzer Volksblatt« und »Welser Wochenspiegel« zur Verfügung.

Eine Berichterstattung der »Welser Zeitung« liegt nicht vor. Die Berichtersteller der verschiedenen Blätter wurden zu dieser felddienstmäßigen Übung vom Landesgendarmeriekommando Oberösterreich eingeladen<sup>81</sup>. Ob eine solche Einladung auch an die Redaktion der »Welser Zeitung« gelangt war, läßt sich heute nicht mehr feststellen.

Natürlich muß der fachlichen Richtigkeit der verschiedenen Berichte stets mit größter Vorsicht gegenübergetreten werden, wie beispielsweise nachstehende »Manöverberichterstattung« beweist:

»Erste größere Einsatzübung der oberösterreichischen Gendarmerie. Die Bevölkerung der Gegend südöstlich von Wels war gewarnt worden, aber das Wild geriet in panisches Erschrecken, und rannte aufgestört und verwirrt hilflos im Gelände herum, als gestern vormittag plötzlich Gewehrschüsse, Maschinengewehrfeuer und das knappe Bellen der 3,7-cm-Geschütze die friedliche Ruhe des herbstlichen Landes störten<sup>82</sup>.«

Zweifelsohne mag die Übungsmunition der Handfeuerwaffen und der Ma-

77 Welser Wochenspiegel, 29/1949.

78 Welser Wochenspiegel, 29/1949.

79 Früher: Dragonerkaserne.

80 Welser Wochenspiegel, 29/1949.

81 Neue Zeit, 229/1951.

schinengewehre allerhand Lärm verursacht haben. Richtig ist auch, daß der Panzerspähwagen vom Typ M 8, der bei dieser Übung auf Seiten der B-Gendarmerie zum Einsatz kam, im Original mit einer 3,7-cm-Kampfwagenkanone ausgestattet war<sup>83</sup>.

Allerdings standen bei der B-Gendarmerie nur M 8-Spähwagen mit ausgebauter KWK<sup>84</sup> in Verwendung. Statt der Kanone führten sie im Turm ein Maschinengewehr. Die Kanonen wurden erst nach 1955<sup>85</sup>, also bereits zur Zeit des österreichischen Bundesheeres, wieder eingebaut.

Der Berichterstatter muß wohl die Detonation von Feuerwerkskörpern, welche Granateinschläge markierten, für das »knappe Bellen der 3,7-cm-Geschütze« gehalten haben.

Was spielte sich nun innerhalb der frühen Morgen- und der Vormittagsstunden im Rahmen der Übung ab?

Die Übungsannahme selbst – um den Kern der Sache gleich vorwegzunehmen – war auf einen Gendarmerieeinsatz größeren Ausmaßes zugeschnitten und umfaßte nachstehende Lage:

Angenommen wurde, daß Häftlinge aus der Strafanstalt Garsten ausgebrochen seien, gewaltsam in den Besitz von Waffen gekommen waren und zum Toten Gebirge durchzubrechen drohten<sup>86</sup>.

Die Zahl der Sträflinge, die in der Nacht vom 1. auf 2. Oktober<sup>87</sup> nach einem vorbereiteten und organisierten Aufstand aus Garsten ausgebrochen waren, wurde mit rund 100 Mann angenommen. Sie hatten sich außer mit Waffen auch mit einer Anzahl von Kraftfahrzeugen versorgt. Nunmehr marschierten sie in drei Kolonnen in Richtung Sipbachzell<sup>88</sup>. Dort sollte ein etwa sechzig Mann starkes Außenkommando Garstener Sträflinge befreit werden, um mit diesen vereint sich in Richtung Süden, zu den Bergen des Salzkammergutes, durchzuschlagen.

Um 5 Uhr morgens wurde die Gendarmerie alarmiert. Nur dreißig Minuten nach erfolgtem Alarm waren alle Vorbereitungsmaßnahmen getroffen<sup>89</sup>. Feldmarschmäßig ausgerüstete Einheiten aus Linz, Stadl-Paura und Steyr<sup>90</sup> traten unter dem Schutz von Panzerspähwagen zu einer Gegenaktion an.

Einen sehr ausführlichen Bericht über den B-Gendarmerieeinsatz brachten die »Oberösterreichischen Nachrichten«:

»Die Streitkräfte der Exekutive, zwei motorisierte Schützenkompanien, deren

82 OÖ. Nachrichten vom 3. Oktober 1951.

83 SENGER, Panzer, S. 319.

84 Kampfwagenkanone.

85 Streitkräfte, 312.

86 Welser Wochenblatt, 41/1951.

87 D.i. die Nacht von Montag auf Dienstag.

88 OÖ. Nachrichten vom 3. Oktober 1951.

89 OÖ. Nachrichten vom 3. Oktober 1951.

90 Welser Wochenblatt, 41/1951.

stärkste Bewaffnung aus leichten MGs besteht, und eine Fahrkompanie, die 14 alte Panzerspähwagen ihr eigen nennt, gingen sofort in den gefährdeten Raum ab. Diese beiden Kompanien aus Linz und Ebelsberg sicherten zunächst das Gebiet im Norden von Weizersdorf<sup>90a</sup>, wohin die von 60 Gendarmen unter Oberleutnant Koller dargestellten Verbrecher inzwischen vorgedrungen waren, während die in Stadl-Paura stationierte Fahrkompanie vorerst den Auftrag erhielt, den Rückzug der nunmehr vereinten Sträflingsgruppe nach Süden abzuschneiden<sup>91.</sup>«

Kaum war diese Aufgabe durchgeführt, so gingen die Einheiten der Exekutive auch schon gegen die entflohenen Strafgefangenen vor. Diese hatten sich um und in Weizersdorf<sup>90a</sup> bei Sipbachzell verschanzt. Der Angriff wurde von Süden und Südosten her angesetzt. An den übrigen Kampflinien begnügte sich die Exekutive mit einer Abschirmung. Die Übung endete schließlich nach heftigem Feuergefecht mit der »Unschädlichmachung und Verhaftung der revoltierenden Sträflinge«<sup>92.</sup>

Wie die abschließende Beurteilung der Übungsleitung zeigt, fielen die Einsätze zur vollsten Zufriedenheit aus:

»In einer abschließenden Manöverbesprechung, die von Landesgendarmeriekommendant Oberst Dr. Mayer und Übungsleiter Major Rauscher abgehalten wurde, konnte festgestellt werden, daß die Übungsziele im allgemeinen durchaus erreicht wurden. Zweck der Übung war es vor allem, das Funktionieren des Alarmsystems und der Nachrichtenmittel – jede Kompanie ist mit Funkgeräten ausgestattet – zu erproben und ein Bild über die Fahrdisziplin und über die Einsatzmöglichkeit des rollenden Materials zu bekommen. Die Exekutivtruppen, die unter dem Kommando von Oberleutnant Weber standen, bewährten sich trotz ihrer kurzen Ausbildungszeit ebenso hervorragend wie die Darsteller des ›Feindes‹<sup>93.</sup>«

### **Pressestimmen zur Truppenübung**

Die Truppenübung wurde von der Presse – ausgenommen die der äußersten Linken – geradezu wohlwollend beurteilt.

Die »Oberösterreichischen Nachrichten« sahen in der Truppenübung der B-Gendarmerie eine Aktion zur Aufrechterhaltung von Recht und Ordnung. Dementsprechend lautete der Kommentar, die Gendarmerie sei zu einem verlässlichen Instrument geworden, »in der Hand des österreichischen Volkes, ein

90a Richtig: Weigerstorff.

91 OÖ. Nachrichten vom 3. Oktober 1951.

92 OÖ. Nachrichten vom 3. Oktober 1951.

93 OÖ. Nachrichten vom 3. Oktober 1951.

Instrument, das nicht mit einer Armee verglichen werden darf, da seine Aufgabe nicht in der Vernichtung des Feindes besteht, sondern darin, Verbrecher und Störer der Ordnung zu verhaften, unschädlich zu machen und so den gesetzmäßigen Zustand im Lande zum Wohle der Staatsbürger wiederherzustellen»<sup>94</sup>.

Ahnlich berichtete das »Welser Wochenblatt«, nämlich, »daß es gut sei, von der Schlagkraft unserer Exekutive zu wissen, die niemand zu fürchten brauche, der nicht die Absicht habe, den Boden des Rechts zu verlassen«<sup>95</sup>.

Das »Tagblatt« wandte zwar zu Beginn eines Berichtes ein, »wir Sozialisten würden nichts so sehr begrüßen, als wenn man Stahlhelme und Karabiner, Maschinenpistolen und Panzer nur mehr im Heeremuseum zu sehen bekäme«<sup>96</sup>, versicherte aber, man »gewann den Eindruck, daß sich das Ausbildungsprogramm der heutigen Gendarmerieschulen auf dieselben Aufgaben beschränkt, die schon den Junggendarmen der Vorkriegszeit gestellt wurden«<sup>97</sup>.

Das »Linzer Volksblatt« stellte fest, »die oberösterreichische Gendarmerie hat damit aufgezeigt, daß sie ihre Schüler innerhalb kurzer Zeit auf einen beachtlichen Ausbildungsstand zu bringen verstanden hat und sehr wohl in der Lage wäre, mit ihren schnell verfügbaren Alarmeinheiten für Ruhe und Sicherheit innerhalb der Landesgrenzen zu sorgen«<sup>98</sup>.

Hinsichtlich der durchgeföhrten Übung wird festgestellt: »Das Manöver hatte keinen kriegerischen Charakter, sondern war sowohl in der Übungsnahme als auch in der Durchführung restlos auf eine Großfahndung nach kriminellen Verbrechern eingestellt«<sup>99</sup>.

Sehr bedenklich allerdings äußerte sich die »Neue Zeit«: »Tatsache ist vielmehr, daß man die motorisierten Einheiten der Genarmerie für den Einsatz gegen Partisanen drillt, daß man sie auf Anweisung amerikanischer Instruktoren darin schult, wie man – ähnlich wie 1934 – Arbeiter mit Waffengewalt aus den Häusern zerrt. Und die leitenden Offiziere der Gendarmerie scheinen in diesem Punkt Meister zu sein. Bei den Manövern konnte man auch bemerken, daß den Gendarmen die gleichen Methoden im Kampf gegen die ›entsprungenen Häftlinge‹ eingepeitscht werden, wie man sie seinerzeit in der Hitler-Wehrmacht bei der ›Ausrottung der Partisanen‹ bemerken konnte<sup>100</sup>.«

94 OÖ. Nachrichten vom 3. Oktober 1951.

95 Welser Wochenblatt 41/1951.

96 Tagblatt vom 4. Oktober 1951.

97 Tagblatt vom 4. Oktober 1951.

98 Linzer Volksblatt, 230/1951.

99 Linzer Volksblatt, 230/1951.

100 Neue Zeit, 229/1951.

## Die Truppenparade in Wels

Im Anschluß an die Übung im Gelände präsentierten sich die vom Einsatz kommenden B-Gendarmerieeinheiten in Wels. Recht malerisch schildert diesen Vorgang das »Welser Wochenblatt«:

»Zum Abschluß der Übung defilierte das motorisierte Alarmbataillon in Wels am Kaiser-Josef-Platz vor dem Landesgendarmeriekommendanten Oberst Dr. Mayer (Oberösterreich) und Oberst Pernkopf (Salzburg). Trompeten schmetterten den alten Generalmarsch. Der Bataillonskommendant meldete, dann rollte das Motbataillon an<sup>101</sup>.«

Vor dem Hotel »Greif« am Kaiser-Josef-Platz, wo die Honoratioren – darunter Gendarmerie-Oberst Preyssl, Gendarmerie-Oberst Pernkopf, Gendarmerie-Oberst Dr. Mayer, Gendarmerie-Major Hirt, Hofrat Hrubisch vom Bundespolizeikommissariat Wels, Gendarmerie-Oberst Dr. Schertler, Gendarmerie-Major Rauscher und Gendarmerie-Oberstleutnant Deisenberger – versammelt waren, »zogen die Gendarmen in stahlgrauer Feldadjustierung mit Stahlhelm«<sup>102</sup> vorbei. An der Spitze der Kolonne Jeeps und »kleine Lastkraftwagen amerikanischer Herkunft«<sup>103</sup>, gefolgt von den großen »Mannschaftswagen«<sup>104</sup>.

An der Spitze jeder Kompaniekolonne fuhr der Kommandant im offenen Jeep, »der stramm zur Defilierung salutierte«<sup>105</sup>. An der Parade nahmen rund 80 Fahrzeuge teil, als deren Hauptattraktion »zwei Rudel Straßenpanzerwagen – insgesamt 12 Stück –, wo die Fahrzeugkommandanten in der offenen Panzerluke standen, die Mundschutzbinde martialisch im Gesicht«<sup>106</sup>.

Nun noch kurz zu den Panzerfahrzeugen, die sechs Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in Wels so viel Aufsehen erregten. Das »Taschenbuch der Panzer 1943–1957«<sup>107</sup> beschreibt ihn wie folgt:

Der Panzerspähwagen M 8 (Britisch »Greyhound«) verfügte als Bewaffnung über eine Kampfwagenkanone vom Typ 3,7 cm L/53,2 und allenfalls über ein auf dem Turm montiertes Maschinengewehr zur Fliegerbekämpfung. Die Daten des Panzerfahrzeuges lauten: 500 cm Länge, 254 cm Breite, 192 cm Höhe, 110 PS, 7,5 t Gewicht, 4 Mann Besatzung, 90 km/h Geschwindigkeit.

Als besondere Merkmale sind hervorzuheben: 6-Rad-Antrieb, flach und

101 Welser Wochenblatt, 41/1951.

102 Welser Wochenblatt, 41/1951.

103 Kfz-Marke »Dodge«, wie sie auch später beim Bundesheer noch lange in Verwendung standen.

104 Welser Wochenblatt, 41/1951. Der LKW-Typ »GMC« stand ebenfalls bis zum Ersatz durch österreichische Erzeugnisse beim Bundesheer in Verwendung.

105 Welser Wochenblatt, 41/1951.

106 Welser Wochenblatt, 41/1951.

107 SENGER, Panzer, S. 319, Abb. 143.

schnittig gebaut, Spähwagen mit Drehturm, Befehlswagen oben offen. Beide Typen meist mit Fla-Drehringen ausgestattet.

In der Beurteilung werden als besondere Eigenschaften die günstige Formgebung, die verhältnismäßige Geländegängigkeit und die hohe Geschwindigkeit<sup>108</sup> hervorgehoben.

In Verwendung stand der Typ M 8 seit 1943 bei US- und britischen Aufklärungseinheiten, später auch bei zahlreichen NATO-Staaten und beim Grenzschutz der Bundesrepublik Deutschland<sup>109</sup>.

Als Besonderheit ist zu erwähnen, daß beim Panzerspähwagen M 8, solange er bei der B-Gendarmerie in Verwendung stand, die 3,7-cm-Kampfwagenkanone ausgebaut und durch ein Maschinengewehr ersetzt war. Erst nach 1955, bei der Verwendung im Bundesheer, wurde der Turm wiederum bestückt<sup>110</sup>.

### **Pressestimmen zur Truppenparade**

Auch die Truppenparade in Wels fand ein überwiegend positives Presseecho. Hauptsächlich wurde die Disziplin der Einheiten lobend erwähnt.

So erwähnten die »Oberösterreichischen Nachrichten« »die ausgezeichnete Disziplin und die hervorragende Schulung der österreichischen Gendarmerie«<sup>111</sup>.

Das »Welser Wochenblatt« wußte hervorzuheben, daß »der Kompaniekommmandant stramm zur Defilierung salutierte«<sup>112</sup>.

Das »Tagblatt« bemängelte: »Die Bewaffnung des Alarmbataillons aber ist unzulänglicher denn je zuvor«<sup>113</sup>. « Auch die Schützenpanzer kamen nicht viel besser weg, denn man mutmaßte, »Eisenhower würde beim Anblick dieser antiquierten Blechkübel, deren völlig ungeschützte Reifen eine einzige Maschinengewehrspistole zu lähmen vermag, knurren: ›Verschrotten!‹»<sup>114</sup>.

Das »Volksblatt« schließlich fand den Ausbildungsstand der Einheiten beachtlich<sup>115</sup>.

Unter anderer zahlreicher Polemik stellte die »Neue Zeit« fest: »Die ganze Defilierung, die in Wels großes Aufsehen, aber auch große Empörung auslöste, dauerte eine knappe Viertelstunde«<sup>116</sup>.«

108 SENGER, Panzer, S. 319.

109 SENGER, Panzer, S. 319.

110 Streitkräfte, S. 312.

111 OÖ. Nachrichten vom 3. Oktober 1951.

112 Welser Wochenblatt, 41/1951.

113 Tagblatt vom 4. Oktober 1951.

114 Tagblatt vom 4. Oktober 1951.

115 Linzer Volksblatt, 230/1951.

116 Neue Zeit, 229/1951.

L i t e r a t u r

- J. CHR. ALLMAYER-BECK: Das Österreichische Bundesheer, in: Institut für Österreichkunde (Hg.), 1918–1968 – 50 Jahre Republik, Wien 1968.  
Zitiert als: Allmayer-Beck, Bundesheer.
- DIE AUFRÜSTUNG ÖSTERREICH, Dokumente und Tatsachen. Herausgegeben vom Österreichischen Friedensrat, Wien o. D. (1951). Zitiert als: Aufrüstung.
- HEERESGESCHICHTLICHES MUSEUM (Hg.): 1918–1968. Die Streitkräfte der Republik Österreich, Katalog zur Sonderausstellung im Heeresgeschichtlichen Museum, Wien 1968.  
Zitiert als: Streitkräfte.
- G. HABERMANN: B-Gendarmerie, in: Unser Heer, 30 Jahre österreichisches Soldatentum in Krieg und Frieden, Wien–München–Zürich 1965. Zitiert als: Habermann, B-Gendarmerie.
- L. KEPLER: Die Gendarmerie in Österreich 1849–1974, Graz 1974. Zitiert als: Kepler, Gendarmerie.
- W. REIBERT: Der Dienstunterricht im Heere, Ausgabe für den Schützen der Schützenkompanie (mot.), Berlin 1940. Zitiert als: Reibert, Dienstunterricht.
- O. SEITZ: Die B-Gendarmerie, in: Österreichische Militärische Zeitschrift, Jahrgang 1965, Heft 5. Zitiert als: Seitz, B-Gendarmerie.
- F. v. SENGER UND ETTERLIN: Taschenbuch der Panzer 1943–1957, München 1957. Zitiert als: Senger, Panzer.
- DER KARABINER 98 k UND SEINE HANDHABUNG. Von einem Infanterie-Offizier, Berlin 1936. Zitiert als: Karabiner.

Z e i t u n g e n

- Neue Zeit und Salzburger Tagblatt, Ausgabe für Oberösterreich: 7. Jahrgang, Linz, Montag, 1. Oktober 1951, Nr. 227. – 7. Jahrgang, Linz, Mittwoch, 3. Oktober 1951, Nr. 229. – 7. Jahrgang, Linz, Freitag, 5. Oktober 1951, Nr. 231. – 7. Jahrgang, Linz, Samstag/Sonntag, 6./7. Oktober 1951, Nr. 232. – 7. Jahrgang, Linz, Donnerstag, 11. Oktober 1951, Nr. 236. – 7. Jahrgang, Linz, Samstag/Sonntag, 13./14. Oktober 1951, Nr. 238. – 7. Jahrgang, Linz, Dienstag, 16. Oktober 1951, Nr. 240.
- Oberösterreichische Nachrichten: Mittwoch, 3. Oktober 1951. – Donnerstag, 4. Oktober 1951. – Montag, 8. Oktober 1951.
- Tagblatt: 4. Oktober 1951, 7. (55.) Jahrgang.
- Linzer Volksblatt: 77. Jahrgang, Nr. 230 vom 4. Oktober 1951.
- Welser Wochenblatt: Nr. 41 vom 11. Oktober 1951.
- Welser Wochenspiegel: 5. Jahrgang, 21. Juli 1949, Nr. 29.
- Welser Zeitung: Nr. 38 vom 22. September 1977.
- Wochen-Echo: Folge 15, 5. Jahrgang, 10. Mai 151.

A b b i l d u n g s n a c h w e i s

- Abb. 1:* Foto: Helga Födisch nach einem Klischee der »Oberösterreichischen Nachrichten«. – *Abb. 2:* Heeresgeschichtliches Museum in Wien (R 2019). – *Abb. 3:* Heeresgeschichtliches Museum in Wien (R 2022). – *Abb. 4:* Heeresgeschichtliches Museum in Wien (R 2012). – *Abb. 5:* Bundesministerium für Inneres, Gen.-Dion f. d. ö. S. – GZK; Gendarmerie-Filmdienst. – *Abb. 6:* Heeresgeschichtliches Museum in Wien (R 2024). – *Abb. 7:* Heeresgeschichtliches Museum in Wien (R 2023). – *Abb. 8:* Bundesministerium für Inneres, Gen.-Dion f. d. ö. S. – GZK; Gendarmerie-Filmdienst.

Für die freundliche Überlassung der Abbildungen dankt der Verfasser: Bundesministerium für Inneres. – Heeresgeschichtliches Museum in Wien. – Redaktion der »Oberösterreichischen Nachrichten«.



Abb. 30: Gendarmen im Infanterieeinsatz. Beim knienden Mann im Vordergrund rechts ist deutlich die Waffe Karabiner 98 k mit dazugehörigem Seitengewehr am Leibriemen erkennlich



Abb. 31: Panzerspähwagen M 8 im Gelände. Die Aufschrift vorne lautet: »Gendarmerie«

## Tafel XV



Abb. 32: Die Übungsleitung. Im bzw. hinter dem Jeep die Gendarmerieoffiziere Major Friedrich Birsak und Oberleutnant Alfred Schirmbrand



Abb. 33: Panzerspähwagen M 8 der B-Gendarmerie bei dem Manöver um Wels im Herbst 1951.  
Deutlich erkennbar: die 3,7-cm-KWK ist durch ein MG ersetzt



Abb. 34: Auf dem »Feldherrenhügel« vor dem Hotel Greif: Gendarmerie-Oberst Preyssl, Gendarmerie-Oberst Pernkopf (Landesgendarmeriekommendant von Salzburg), Gendarmerie-Oberst Dr. Mayer (Landesgendarmeriekommendant von Oberösterreich), Gendarmerie-Major Hirt, Hofrat Hrubisch vom Bundespolizeikommissariat in Wels, Gendarmerie-Oberst Dr. Schertler, Gendarmerie-Major Rauscher, Gendarmerie-Oberleutnant Deisenberger



Abb. 35: Defilee der motorisierten Einheiten. Im Jeep salutierend: Oberleutnant Alfred Schirmbrand

Tafel XVII



Abb. 36: GMC mit aufgesessenen B-Gendarmen rollen über den Kaiser-Josef-Platz



Abb. 37: B-Gendarmerie-Fahreinheit Stadl-Paura – M 8-Schützenpanzer in Kiellinie – bei der Parade in Wels am 2. Oktober 1951